

(3. Fortsetzung.)

Lisa hatte den Brief langsam zu Ende gelesen. Ein Gefühl, als wenn eine warme weiche Hand tröstend über ihren Scheitel strich, stieg in ihr auf.

„Wie wenig nahe sie der Tante im Grunde gefanden, tam ihr jetzt erst zum Bewußtsein. Das strenge vernünftige Gesicht hatte keine Macht mehr über sie; diese Nacht war gebrochen unter der Last ihres Leidens.“

„Sie drückte sich die Hände auf's Herz, als müßte es brechen. So deutlich sah sie sein ernstes, geliebtes Gesicht vor sich, das sie so oft voll heimlicher Lust und Wonne betrachtet hatte.“

„Ob er wohl sehr böse ausseh, als er sie vergeblich suchte? Ob er sofort erriet, weshalb sie vor ihm geflohen war, weshalb sie ihn frei gab?“

„Wäre er froh aufstahnen, daß er seine Freiheit wieder hatte, daß er der ungeliebten Frau keine Liebe zu heucheln brauchte? — Nun hatte er es nicht mehr nötig, sich ihre lästige Liebe und Zärtlichkeit gefallen zu lassen.“

„Ob er wohl ein wenig Mitleid mit ihr hatte?“

„Sie sah die Zähne zusammen. Mitleid wollte sie nicht, — um Gotteswillen kein Mitleid! — Ach, wie sie sich schämte, daß sie ihm so offen ihre Liebe gezeigt, wie ihr diese Scham im Herzen brannte!“

„So thörlich von ihr, an seine Liebe zu glauben, sie, das reizlose häßliche Mädchen, das so unbedeutend war, sich so geschmacklos kleidete und fristete und ihm mit ihren Liebesbeweisen lästig fiel.“

„Nicht an ihr war begehrenswert als ihr Geld; und selbst das konnte ihn nicht damit auslösen, daß er gebunden war. Sein Herz gehörte ja jener blonden Lilli. Die war gewiß schön und holdselig; nach ihr verlangte sein Herz, wenn er die ungeliebte Braut in seiner Nähe dulden mußte.“

„Wollen Sie nach dem Dorf oder nach dem Schloß?“

„Lisa wußte nicht, daß man das Rahnsdorfer Gutshaus in der Umgegend das Schloß getauft hatte.“

„Zu Frau von Rahnsdorf möchte ich“, erwiderte sie.

„Also ins Schloß, Fräulein. Da kann wohl Rath werden zum Mitfahren; der Heinrich hält da drüben mit dem leeren Milchwagen.“

„Wie schön Sie den Fingern einen grellen Pfiff hervor und winkle nach der andern Seite der Straße hinüber.“

„Gleich darauf kam im gemächlichen Schritt ein Fußmann mit gestrichelter Jacke, blauer Schürze und im Stiefeln stehenden Beinkleidern auf sie zu.“

„Da ist ein Fräulein, Heinrich, das zur gnädigen Frau will.“

„Heinrich guckte verbucht in Lisas blaues Gesicht mit den dunkel umrandeten Augen.“

„Lieber Himmel, sah die elend und spillerig aus! Er schob die Mütze von einer Seite zur andern, was wohl einen Gruß bedeutete.“

„Ja, — davon hat die gnädige Frau nicht gesagt, und die Kutische ist doch nicht nach der Bahn geschickt worden“, sagte er bedächtigt.

„Frau von Rahnsdorf weicht nicht, daß ich komme. Ich will sie überraschen, — sie ist meine Tante“, erklärte Lisa zusammenstöhnend.

„Der Stationsvorsteher machte ihr eine ehrfürchtige Verbeugung, und Heinrich schob die Mütze auf ihren alten Fled zurück.“

„Ja, das ist nun 'ne dumme Sache, gnädiges Fräulein. Ich kann da auch nicht dabei machen. Wenn Sie sich nicht auf den Kutischod setzen wollen, — zwischen den Milchträgern ist kein Platz.“

„Lisa füllte sich zum umfallen elend und müde. Nur endlich ihr Ziel erreichen, damit sie sich vertreiben konnte wie ein wundtes Thier.“

„Wie sie dort im nächsten Frühling, der sie nach Vorstendorf bringen konnte.“

„Die Erndwägen lenkten die junge Frau ein wenig von ihrem Schmerz ab.“

„Sie blieb ihr nach ihrer Uhr. Es blieb ihr noch bequeme Zeit, den Zug zu erreichen.“

„Ohne ihre Schokolade berührt zu haben, verließ sie mit raschem Schritt die Konditorei.“

„Dort erkundigte sie sich am Schalter noch einmal nach ihrem Zug und löste ein Billett zweiter Klasse nach Jena.“

„Sie mußte rechnen, daß ihr Geld auch noch für das Hotel ausreichte.“

„Nun fiel ihr ein, daß sie nicht einmal Nachzeug bei sich hatte.“

„Sie begab sich sofort in den schon bereit stehenden Zug und fand im Frauenabteil einen Schlafplatz.“

„Er schlopfte sich in die Ecke. Die feuchtkalte Märzluft hatte ihre Kleider durchdrungen, und da die Wagentüren noch aufstanden, war es ziemlich kühl.“

„Außer ihr befanden sich noch zwei Damen in ihrem Abteil, offenbar Mutter und Tochter, die sich fortwährend von Tante Laura und „Niese“ unterhielten.“

„Niese schien der dabei im gebildeten Vater zu sein, den man Tante Laura anvertraut hatte.“

„Denn die ältere der Damen sagte unzählige Male: „Wenn nur Tante Laura dafür sorgt, daß Niese ihre Milch angewärmt bekommt, taste Milch bekommt ihr nun einmal nicht.““

„Wie würde Tante Anna sie aufnehmen?“

„Endlich sah sie das „Schloß“ vor sich liegen. Es war ein ziemlich großer, massiger Bau aus grauen Sandsteinquadern.“

„Die Wirthschaftsgebäude lagen hinter dem Schloß und bildeten mit diesem zusammen ein Gebieth, welches einen großen Hof umschloß.“

„Wenige Minuten später fuhr der Wagen durch das Hofthor.“

„Mitten auf dem Hofe stand Frau von Rahnsdorf, eine stattliche, große Frau von ungefähr fünfzig Jahren.“

„Nun geh nur nach Hause, alter Martin, und packe Dein feines Knie ordentlich in warme Decken.“

„Der alte Mann humpelte davon.“

„Frau von Rahnsdorf piff laut auf einer kleinen, silbernen Pfeife.“

„Der Knecht führte das Pferd fort, und Frau von Rahnsdorf wandte sich, um in das Haus zu gehen.“

„Sie blickte auf. Na, Heinrich? Weshalb machst Du denn mitten auf dem Hof noch einmal Station.“

„Heinrich sprang vom Bod und zeigte lachend über die Schulter.“

„Erst jetzt bemerkte Frau von Rahnsdorf die blasse, zusammengetauerte Gestalt, die mit ängstlichen, scheuen Augen zu ihr hernieder sah.“

„Das bist ja ganz durchgefroren.“

„Lisa trant gehorsam, die Tante immer mit ihren großen Augen wie hilflos sehend ansehend.“

„Frau von Rahnsdorf küßte plötzlich in tiefer Rührung die armen, leidvollen Augen.“

„Große Thränen lösten sich bei dieser liebevollen Frage aus Lisas Augen.“

„Ich bin geflohen — heimlich. Ich wußte nicht, wohin. Dein Brief, — da kam ich zu Dir.“

„Nun sag doch erst mal ein bißchen Vertrauen. Sieh mich nicht so ängstlich an; da dreht sich einem ja das Herz im Leibe herum.“

„Lila hielt ihre Hand fest.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“

„Lila erzählte, wie sie Ronald kennen und lieben gelernt hatte, wie er um sie gemorben und wie sie glücklich an seine Liebe geglaubt hatte.“



Schloß (zum Vollständigen): Warum hat du denn die zwei Zeigefinger, die ich heute im Tage bemerkt habe, nicht eingezogen? — Die haben doch lieber beim Wache die Wache gerufen! — Vollständig: Ach was, meine Mütze hat ja schon genug für die Rumpen zu haben, die ich jetzt tragen muß!